



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

54 (2.2.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-227851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-227851)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Seitungspreis: In Mannheim und Umgebung pro ein Jahr 120 Pfennig, bei Vorabzahlung 100 Pfennig. Bei event. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postfach Nr. 17500, Karlsruhe. - Hauptgeschäftsstelle: H. & Z., - Geschäfts-Redaktions-Waldhofstraße 6, Schwetzingenstraße 24, Weierstraße 11. - Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal. Bezugspreis: Einzelhefte 2 Pfennig. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreis nach Tarif bei Vorauszahlung pro einsp. Raumzeile für 1000 Zeichen 0,40 M. Kleinanzeigen 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Vorauszahlung übernommen. Höherer Rabatt, Streifen, Fortsetzungen usw. berechnen zu freien Ermessensentscheidungen für ausgedehnte oder besondere Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Geschäftsstellen Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Befehlentwurf über die Fürstenabfindung

Die Aufgaben des Reichs Sondergerichts

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Befehlentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern ist, wie wir hören, heute dem Ausschuss zugegangen. Dieser hat dem Reichsminister des Innern seine Zustimmung ausgesprochen. Das Gesetz geht von dem Grundsatz aus, daß ein Zwang weder auf die Länder, noch auf die ehemaligen Fürstenhäuser ausgeübt werden soll, daß vielmehr, wenn beide Parteien sich darin einig sind, den Weg des Vertrages zu beschreiten, ihnen das freisteht. In diesem Falle tritt das Reichs Sondergericht, das der Entwurf vorsieht, also nicht in Funktion. Wird es angerufen, so hat es zunächst die Aufgabe, einen gültigen Ausgleich zu versuchen. Erst wenn ein solches Borgehen nicht zum Ziele geführt hat, ist es Aufgabe des Sondergerichts von sich aus zu entscheiden. Die Zuständigkeit des Gerichts ist beschränkt auf alle vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen, die nicht durch Vertrag oder rechtskräftiges Urteil entschieden worden sind. Dagegen weicht dem Entwurf rückwirkende Kraft nicht inne. Man hat von dieser Maßnahme abgesehen, weil man die größten Schwierigkeiten befürchtet, wenn die Rückwirkung sich auf beide Seiten erstrecken würde, d. h. also, wenn nicht nur die Länder, sondern auch die Fürstenhäuser gegen ihnen ungünstig erscheinende Entscheidungen, noch nachträglich Einspruch erheben zu können. Es soll aber im Ausschuss noch erwogen werden, ob es zweckmäßig sei, lediglich den Landesregierungen mit Rücksicht darauf, daß sie ein großes Allgemeininteresse zu wahren haben, das Recht der Rückwirkung zu geben. In den interfraktionellen Besprechungen über das Kompromiß konnte über diese sehr wichtige Seite der Angelegenheit ein Einverständnis nicht erzielt werden.

daß die Vorlage, zumal wenn der Ausschuss sie noch in verschiedenen Punkten verbessert hat, die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Plenum finden wird.

Der Entwurf enthält in seinen Einzelheiten folgende Bestimmungen: Das Reichs Sondergericht, das seinen Sitz in Leipzig hat, ist unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten zu bilden. Er entscheidet in einer Besetzung von 9 Mitgliedern, 6 von ihnen müssen Mitglieder von Gerichten oder Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Zwei weitere werden je einer auf Vorschlag des Landes und der anderen Partei vom Präsidenten des Reichsgerichts berufen. Ob gegebenenfalls Staatsrechtslehrer oder Rechtsanwältinnen hinzugezogen werden sollen, wird sich noch im Ausschuss entscheiden. § 2 des Gesetzes umreißt genau die Zuständigkeit des Gerichts. Anträge auf Einleitung eines Verfahrens sind nur bis zum Ablauf von 6 Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes zulässig. Das Reichs Sondergericht ist gehalten, die Auseinandersetzungen nach Billigkeit aufgrund genau vorgeschriebener Richtlinien vorzunehmen. Bei der Zuteilung der Vermögensstücke soll berücksichtigt werden, ob sie seinerzeit von den Mitgliedern der Fürstenhäuser aufgrund eines privatrechtlichen Titels oder aufgrund des Bältern-, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts oder durch Leistungen, die sie nur kraft ihrer Souveränität erwirken konnten, erworben sind. Gegenstände, die gegenwärtig zur ständigen öffentlichen Befähigung freigegeben sind, also Schiffe, Theater und die Rasen fallen ohne weiteres dem Lande zu. Ob eine Entschädigung gewährt wird, soll nach bestimmten Gesichtspunkten entschieden werden. Bei der Anwendung einer Entschädigung ist Rücksicht zu nehmen auf die finanzielle Lage beider Parteien. Leistungen, die aus früheren Repräsentationspflichten entspringen, sollen ohne weiteres weg-

Zur Reform des Reichstagswahlrechtes

wird uns aus Berlin von volksparteilicher Seite geschrieben:

Der Reichsminister des Innern hat, wie man berichtet, die Absicht, die Reform des Reichstagswahlrechtes in beschleunigtem Tempo zu betreiben und dem Reichstage zu diesem Zwecke demnächst eine Vorlage zugehen zu lassen. Der Reformgedanke selbst ist einer Initiative des Reichsministers Dr. Luther entsprungen, von dem Reichsinnenminister Dr. Kütz aber mit großem Eifer aufgenommen worden. Wie die Reform im einzelnen durchgeführt werden soll, ist mit Sicherheit noch nicht zu sagen. Man weiß nur, daß die Verteilung der Wahlkreise und die Ersetzung des Listen Systems durch die Persönlichkeit im Mittelpunkt des Planes steht. Die Reform lehnt sich also im wesentlichen an die Richtlinien an, die schon früher auf der Regierungsseite für eine Reform des Reichstagswahlrechtes ins Auge gefaßt worden sind. Die Gestaltung der Reform läßt sich demnach in ihren wesentlichen Bestandteilen übersehen.

Die Verteilung der jetzigen Kreiswahlkreise soll das Mittel sein, die Listenwahl zu beseitigen und an ihre Stelle die früher übliche Wahl des einzelnen Kandidaten zu setzen. Zu gleicher Zeit soll aber das System der Verhältniswahl, das ja im Artikel 22 der Verfassung festgelegt ist, aufrecht erhalten werden. Diese Verbindung läßt sich durch den Zusammenschluß einer bestimmten Anzahl von Wahlkreisen zu einem Wahlkreisverband ermöglichen. Wie man im Falle einer Durchführung der Reform die Frage der Wahlkreis-Geometrie lösen wird, steht noch dahin. Im Interesse einer anschaulichen Betrachtung wird man aber davon ausgehen können, daß die gegenwärtigen Wahlkreise in eine entsprechende Anzahl von kleineren Wahlkreisen eingeteilt werden und als Wahlkreisverband erhalten bleiben. Die gegenwärtigen Wahlkreise sind von verschiedener Bevölkerungsziffer. Einige von ihnen zählen bis zu 1,5 Millionen Wahlberechtigte und darüber, andere 1 Million und darunter. Da die zukünftigen Wahlkreise nur 200 000 Wahlberechtigte zählen sollen, so wird es sich durchschnittlich ergeben, daß man aus den gegenwärtigen großen Wahlkreisen fünf kleine Wahlkreise abteilt. In jedem dieser Wahlkreise würden dann wie früher die Einzelkandidaten der Parteien aufgestellt werden. Während heute der große Wahlkreis eine Parteiliste vor sich sieht, der der Wähler ohne große Kenntnis der einzelnen Kandidaten seine Stimme gibt, würde in Zukunft in dem kleinen Wahlkreis wieder die Persönlichkeit auf den Plan treten und die Möglichkeit haben, sich in dem Rahmen des räumlich beschränkten Kreises jedem einzelnen Wähler bekannt zu machen. Durch diese persönliche Annäherung des Wählers und des Kandidaten würde der frühere Zustand zum Teil wieder hergestellt. Das System der Verhältniswahl macht es aber unmöglich, ihn völlig wieder aufzurichten. Jeder die Wahl oder Niederlage eines Kandidaten entscheidet nicht in allen Fällen der Einzelwahlkreis, sondern der Wahlkreisverband, d. h. etwa der Rahmen des heutigen Wahlkreises. Die zur Wahl notwendige Stimmenzahl soll im Zuge der geplanten Wahlreform begrenzt werden, sei es auf 70 oder 75 000 Stimmen. Erreicht der Kandidat in seinem Wahlkreis von rund 200 000 Wahlberechtigten diese Ziffer auf Anhieb, so ist er damit gewählt. Es ist also denkbar, daß in einem solchen Wahlkreis zwei Kandidaten sofort als gewählt erklärt werden. In allen Fällen aber, in denen die festgesetzte Stimmenzahl nicht erreicht wird, kommen die Stimmenzettel der betreffenden Partei im Rahmen des Wahlkreisverbandes zugute. Sie werden hier zusammengezählt und die Anzahl der Mandate, die sich daraus ergibt, wird dann auf die einzelnen Kandidaten der Wahlkreise innerhalb des Verbandes verteilt, und zwar so, daß dem Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl das erste Mandat zufällt, dem nächstfolgenden das zweite usw.

Gleichzeitig soll wohl auch die Reichsliste eingeschränkt werden. Es sollen nach dem Plane der Wahlreform jeder Partei auf dieser Liste nur noch eine beschränkte Zahl von Sitzen, etwa 4 oder 5 zustehen. Werden die der Reichsliste zuzurechnenden Stimmenzettel dadurch nicht aufgebraucht, so kann der ungebrauchte Ueberschuß noch dazu Verwendung finden, einem oder zwei der höchstbesetzten Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Wie dieser ganze Gedankenengang beweist, läuft der Reformplan darauf hinaus, das demokratische Recht des Einzelwählers gegenüber dem Bestimmungsrecht der Partei mehr als bisher zur Geltung zu bringen. Diese Verschlebung des Einflusses würde aber nur in denjenigen Parteien wirklich sichtbar werden, die wie das Zentrum und die Sozialdemokraten in den gegenwärtigen großen Wahlkreisen sechs und mehr Kandidaten durchbringen. Hier würde sich die Wahl der einzelnen Abgeordneten im Falle einer Wahlreform von der Liste auf die kleineren Wahlkreise übertragen. Bei den Parteien mittlerer Größe, die in den einzelnen Wahlkreisen gegenwärtig einen oder zwei Kandidaten durchbringen, ist die Führung des Spitzenkandidaten mit dem Wahlkreis auch jetzt schon vorhanden. Die Wahlreform würde also einen Uebelstand beseitigen, der namentlich im Hinblick auf die großen Parteien gegeben ist, die mit sechs oder mehr Abgeordneten im Wahlkreis durchs Ziel gehen und die kraft ihrer Parteiliste das Mandat auch solchen Kandidaten übertragen, die dem Wähler fast unbekannt geblieben sind. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß dieses Bestimmungsrecht ihnen eine Macht verleiht, die schwer mit dem Artikel 21 in Einklang zu bringen ist, wonach die Abgeordneten Vertreter des ganzen Volkes, nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind. Von diesem Gesichtspunkt aus kann die Reform wie eine Auffrischung des Wahlrechtes wirken, zumal sie eine Verminderung der Mandate im Gefolge haben wird und auch auf eine Heraushebung des Wählers abzielt. Ein endgültiges Urteil wird erst nach genauer Kenntnis der Vorlage möglich sein.

Bilanz der Reichspost

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Bericht der Deutschen Reichspost für Dezember 1925 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Es gab die im Weihnachtsoverkehr übliche Steigerung im Postverkehr, wenn sie auch wegen der Wirtschaftskrise das Maß der früheren Jahre nicht erreichte. Die Zahl der Postschekkonten ist um 48 000 Konten gestiegen. Der Umsatz betrug rund 111 Millionen Reichsmark (1924: 79 Millionen) bei 526 (408) Millionen Buchungen. Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland besteht mit Dänzig, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Dänemark und Luxemburg. Der Gesamtumsatz im Jahre 1925 hat 17 Millionen Reichsmark betragen. Der Ueberweisungsverkehr mit den Niederlanden wird demnächst aufgenommen werden. Zur Beschleunigung des telegraphischen Verkehrs mit Ausland wurde Ende Oktober eine

Das Sondergericht ist zuständig

für alle die Fälle, die noch nicht in toto erledigt sind. Damit ist der Wirkungsbereich sehr weit gezogen, denn beispielsweise würde ein Schiedsgericht etwa gegen einen preussischen Prinzen unter die Zuständigkeit des Gerichtes fallen, weil der Befehlentwurf mit dem Hohenzollernhause noch keine Rechtskraft erlangt hat. Die Bestimmung bietet also eine Handhabe, alle Urteile, die denen eine einheitliche generelle Regelung noch nicht erfolgt ist, praktisch umzuwerfen. Innerhalb der Regierungsparteien scheint man die Aussichten des Entwurfes verhältnismäßig optimistisch zu beurteilen. Man hofft,

Bei der Aufwertung

sind bestimmte Schranken gezogen. Es ist ferner Vorsorge getroffen worden, daß die den Fürstenhäusern zugewiesenen Mittel nicht zu anderen als privatrechtlichen Bedürfnissen verwendet werden. Man will damit verhindern, daß, wie dies in einem Falle geschehen ist, durch das Geld politischen Verbänden und dergleichen Unterstützung gewährt werde. Ebenso ist der Verbringung ins Ausland ein Rigel vorgeschoben worden. Im Falle der Zusammenhandlung kann das gezahlte Kapital ganz oder teilweise zurückgefordert werden.

Vertagung der Abrüstungskonferenz

Ueber die Vertagung der Abrüstungskonferenz wird gemeldet, daß die Ratmitglieder und die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen von dem Generalsekretär telegraphisch vom dem Vertagungsantrag in Kenntnis gesetzt worden sind. Spanien hat sich, wie im Völkerbundsekretariat mitgeteilt wurde, dem Antrag angeschlossen. Die Mehrheit der Ratmitglieder tritt damit für die Vertagung ein. Die für den 15. April festgesetzte Tagung der vorbereitenden Wirtschaftskommission, die die Einberufung zur internationalen Wirtschaftskonferenz beschließen soll, läßt den genauen Zeitpunkt für die Sitzung zur Abrüstungskonferenz noch nicht feststellen. Man nimmt an, daß bei einer Richt-Hinausschiebung der Tagung der Wirtschaftskommission die Sitzung der Abrüstungskonferenz nicht vor dem dem 15. Mai stattfinden könnte.

unmittelbare Drahtverbindung zwischen Berlin und Moskau

in Betrieb genommen. Die Zahl der Hauptanschlüsse im Fernsprecheverkehr ist gegen das Vorjahr um rund 11 v. H. gestiegen. Die Zahl der Teilnehmer am Unterhaltungsrundfunk hat die erste Million überschritten. Der Zugang betrug 55 495 Teilnehmer. Ende Dezember waren 19 Sender in Betrieb. Die Aufstellung eines Senders in Baden ist in Aussicht genommen. Der Rosenabstich ergibt folgenden Bild: Einnahmen 145,6 Millionen, Ausgaben 163,1 Millionen RM. Die Zahlungsmittel im abgelaufenen neuen Monat des Wirtschaftsjahres bleibt gegen das durchschnittliche Einnahmefuß des Voranschlages um rund 19 Millionen RM. zurück. Da für die kommenden Monate mit einer wesentlichen Steigerung der Einnahmen nicht zu rechnen ist, erscheint es zweifelhaft, ob bei dem Darniederliegen der Wirtschaft dieser Einnahmerückstand noch bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres aufgeholt werden kann.

Enttäuschung in England

Die Verschiebung des Eröffnungsdatums der vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat laut „Daily Telegraph“ in England große Enttäuschung zu herbeigeführt. Man befürchtet, daß die Entscheidung Amerikas über die Teilnahme an der Konferenz die amerikanische öffentliche Meinung vor einer Zusammenarbeit mit Europa zurückzuführen werde. Die inneren Gründe über die Vertagung liegen tiefer als die vom Völkerbund angegebenen.

Der Konflikt der Schweiz mit Russland

Bern, 2. Febr. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der Schweiz begrüßt man die Nachricht von der Tagung der Abrüstungskonferenz sehr lebhaft, da einer der beiden Gründe zur Verschlebung der Schweiz selbst berührt. Bekanntlich suchte der französische Ministerpräsident Briand durch seine Vorkämpfer in Moskau und Bern eine Vermittlungsaktion zwischen der Schweiz und Sowjetrußland durchzuführen. Vergangenen Sonntag erhielt der schweizerische Bundesrat durch den Botschafter Hennrich in Bern einen Vorschlag der Sowjetregierung, den er in einer sofort einberufenen vertraulichen Sitzung eingehend prüfte. Schon nach kurzer Kenntnis der darin enthaltenen Bedingungen der Sowjetregierung wurde festgestellt, daß diese Vorschläge für die Schweiz nicht annehmbar seien. Dieser Befehl wurde dem französischen Botschafter mitgeteilt. Die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen dauern jedoch fort und der Schweizer Bundesrat hat es für nötig befunden, Frankreich seine Auffassung über die Lösung des Konflikts neuerdings zur Kenntnis zu bringen. Daß die schweizerische Regierung bei ihren Verhandlungen mit Rußland einen schmerzlichen Stand hat, geht daraus hervor, daß die rechtslebende Schweizer Presse ihr bereits heute Vorwürfe macht, sie könne Rußland in zu weitgehendem Maße entgegen-

Amerika ist einverstanden

Staatssekretär Kellogg hat dem Völkerbundsekretär mitgeteilt, daß Amerika seine Einwände gegen die Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz erhebe.

Die tieferen Gründe der Vertagung

London, 2. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Von wohlinformierter Seite wird erklärt, daß Briand sich hauptsächlich im Hinblick auf Deutschland dem Gesuch um Vertagung angeschlossen habe. Er hege militärische und politische Bedenken gegen Deutschlands Teilnahme an der Abrüstungskonferenz, ehe es seine Entwaffnungspflicht erfüllt habe. Andere Motive für Frankreich seien die Befürchtung vor Differenzen mit Amerika und England über mehrere Punkte, namentlich der Trennung von Ostiens- und Landrüstungen, die Wiederherstellung des Sicherheitsproblems bei den Abrüstungsbedingungen mit Bezug auf Artikel 16 des Völkerbundespatentes und ferner die Berücksichtigung der nationalen Interessen in ihrer Bedeutung für die potenzielle Kriegsfähigkeit.

Polen und der Völkerbund

Paris, 2. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „New York Herald“ wird aus London berichtet: Eine im „Manchester Guardian“ veröffentlichte Nachricht, wonach die englische Regierung erklärt hat, daß sie zu Gunsten des Eintritts Polens in den Völkerbund sich erklären würde, falls die Warschauer Regierung von einer Reduktion des polnischen Heeres Abstand nehme, ist in Londoner Foreign Office demontiert worden. Das britische auswärtige Amt läßt erklären, daß England nach wie vor zu Gunsten der Abrüstung sich aussprechen werde, unabhängig, ob es sich um Polen oder um einen anderen Staat handle. Es sei auch unrichtig, daß in Warschau von englischer Seite irgendwelche Abschlüsse zur Abänderung des polnischen Dienstpflichtgesetzes gemacht worden seien.

Die Reform des Reichstagswahlrechtes

Berlin, 2. Febr. Der in weiten Kreisen des Zeitungswekens bekannte erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Direktor Karl Müller, ist plötzlich nach kurzem Krankenlager in Wolfrum bei Wittenberg, wo er zur Erholung weilte, im Alter von 63 Jahren am Herzschlag gestorben.

Die Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Franzosen

Bisher ist von den Kommunisten jede Zusammenarbeit mit den Franzosen getagt worden; sie haben immer behauptet, daß gerade die kommunistische Partei von den Franzosen besonders stark verfolgt worden wäre.

In Bochum waren im Mai 1923 kommunistische Unruhen ausgebrochen. Der Führer dieser Unruhen, der auch den ersten Schuß auf die Feuerwehr, die damals den Schuß der Stadt Bochum verlor, abgegeben hat, war ein gewisser Paulus, der einen französischen Waffenschein besaß.

Von den Kommunisten ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß sie unmittelbar in Diensten der Franzosen gehalten haben. Einer von ihnen namens Müdiger mußte selbst ausgeben, daß er Beziehungen zu den Franzosen gehabt hätte.

Mit den Feststellungen im Bochumer Prozeß dürfte der Nachweis enger Zusammenarbeit zwischen Franzosen und Kommunisten während der Ruhrbesetzung einwandfrei erbracht sein.

Vorzeltige Einberufung des rheinischen Parlaments. Mit Unterstützung der kommunistischen Volkspartei hat der Antrag der Deutschen Sozialdemokraten auf sofortige Einberufung des rheinischen Parlaments die erforderliche Mehrheit erhalten.

Frei!

Die mittelnächtliche Befreiungsfeier auf dem Wob der dem Köhler Dom war von einer unbeschreiblichen Eindringlichkeit. Die im gestrigen Abendblatt zitierten englischen Pressestimmen legen — auf ihre Weise — herabdes Zeugnis davon ab.

Sturmlos, leuchtete Nacht liegt über Köln. Die großen künstlichen Klänge auf dem Domplatz werfen glühende Bahnen über das nasse Pflaster und erheben sich in den Lüften des feinen Niesens.

Der Dom, der am Samstag, dem 2. Februar, die Befreiungsfeier feierte, hat sich um die schwarze, glühende Freiheit der Rheinländer schon ein Häuflein geladener Gäste versammelt.

Wer so begründet, begründet falsch. Die deutsche Befreiung brachte sich oft zu einer höflichen Anantheit auszumachen, schätzte noch alle übrigen. Wer man vergessen, daß französische Kollaboration wiederholt mit höchstem Raddruck verurteilt, die Befreiungsfeier hätten überhaupt noch nicht begonnen, und für den Beginn Bedingungen stellen, die ein Ende der Befreiung in nebel-

Strefemann im Auswärtigen Ausschuss

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Reichsminister des Reiches Dr. Strefemann empfahl dem Ausschuss den Wiederaufbau unter freierem Generalkonsulat.

Der Memmendorfer Prozess

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) An der Tür des Schwurgerichtssaales, in dem der Memmendorfer Prozess verhandelt wird, prangt heute das Schild, das den Ausschluß der Öffentlichkeit verkündet.

Regierung und Memmendorfer Prozess

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In den Gerüchten, daß in Sachen des Ausschusses der Öffentlichkeit bei dem Memmendorfer Prozess das Staatsministerium das Gericht beeinflusst habe, wird von preussischer Regierungseite erklärt, daß ein solcher Verdacht nicht aufrecht zu halten sei.

Eine Konferenz Strefemann-Brandt

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Zeitungsanmeldung, daß Verhandlungen zwischen Berlin und Paris über die Auslieferung Strefemann-Brandt geführt und bereits soweit fortgeschritten seien, daß man sich über die Wahl des Ortes bald und bald schlüssig würde, wird uns von untrügerischer Seite mitgeteilt, daß solche Verhandlungen nicht stattgefunden haben.

Französische Arbeitslose gegen polnische Erdarbeiter

Paris, 2. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Verwendung von polnischen Erdarbeitern bei der Wiederherstellung der Eisenbahndämme bei Bourg la Reine in der Nähe von Paris hat seit einiger Zeit eine heftige Erregung unter den französischen Arbeitslosen hervorgerufen.

Die Auslandsteile des Kreuzers Berlin

Montevideo, 2. Febr. (Spezialabteilung der United Press.) Der deutsche Kreuzer „Berlin“ hat den Hafen nach mehrtägigem Aufenthalt, während dessen Offiziere und Mannschaften der Gegenwart herrlicher Kundgebungen waren, verlassen.

Deutsche Volkspartei logo and title

Am Mittwoch, 3. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle Comenstr. 17 ein gefälliges Beisammensein der Frauengruppe der D.V.P. statt.

Aus der Deutschen Volkspartei

Der Landesjugendausschuss der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag vormittag in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Professors Gertrud-Deibelberg zu einer Tagung zusammen.

Am Samstag fand ein Wahlkreisberichtertrag des Wahlkreises 8 im Stadtsaal zu Karlsruhe statt, der aus allen Teilen des Wahlkreises sehr gut besucht war.

In der gestrigen Hauptversammlung der Kreisgruppe Heidelberg der Deutschen Volkspartei wurde anstelle des zurückgetretenen Oberamtsrichters Dr. Koch Professor Dorn zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Der Glückwunsch der Pfalz an die befreite Zone

Regierungspräsident Dr. Rothemann-Spener richtete an die befreite Kölner Zone z. B. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs folgendes Glückwunschtelegramm:

Der Oberpräsident antwortete: Herzlichen Dank für Glückwünsche und Grüße. Mir betrachten die Räumung der Kölner Zone als den Beginn einer mächtigen künftigen Entwicklung.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

Kr. Heidelberg, 2. Febr. (Eigener Bericht.) Am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, wird in der Treppenhalle des Rathauses die vom Bildhauer Kersinger geschaffene Marmorbüste Eberts enthüllt werden.

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Zu einer Meldung des „Dein Telegraf“, daß der Reichsausschuss an der Londoner deutschen Botschaft Dufour zum Befanden in Wien aussprechen sei und in London durch den gegenwärtigen Reichspräsidenten Rippe erlegt werden soll, wird uns von untrügerischer Seite mitgeteilt, daß an der Meldung kein wahres Wort sei.

haste Zukunft vertragen? Hat man die schwarzen Tage vergessen, als das sonderbardeutsche Rubensbildnis zu einer schweren Gefahr für das Rheinland wurde.

Der heutige Tag gibt endgültig der festen Überzeugung recht, daß das Gefühl der Welt für Gerechtigkeit, das Leidensfähigkeit eine Heilung verwirren und trüben können, niemals mehr fallen dürfen den laßlichen, wenn auch staatsrechtlich vielleicht berechtigten Raub uralter deutscher Lande zulassen werde.

Unter diesen ist der Klang der Bogenlampen auf dem Pflaster ganz verdrungen. Den Wob und die Windungen der angrenzenden Straßen bedeckt ein ungeschörter, den Vorhängen und Einbildungen der Häuser genau angepaßter Teppich, dessen dunkler, kumpfer, lästiger Grund mit hellen Koppen dicht umweht ist.

Unter diesen ist der Klang der Bogenlampen auf dem Pflaster ganz verdrungen. Den Wob und die Windungen der angrenzenden Straßen bedeckt ein ungeschörter, den Vorhängen und Einbildungen der Häuser genau angepaßter Teppich, dessen dunkler, kumpfer, lästiger Grund mit hellen Koppen dicht umweht ist.

Langsam und bedächtig glüht helle Glockenschläge. Dann aber werden die Töne, die so unanständig sich in die Finsternis aufdrücken über eigene Stimme herab; klar und tief hallen und tragen die Klänge der Petrusglocke über den Platz, voll feierlich erhabener Wohlklang und bei aller Bescheidenheit doch vertraut wie die erhellende Mahnung eines Vaters.

Das Hoch auf Deutschland brauste gewaltig um den Dom. Dann stürzten Russen, deren Trompeten man hoch über dem Portal aus goldiger Hölle blitzen sieht, das Lied: Deutschland, Deutschland über alles an, und die Menge fällt zuerst fast zaghaft und demot von der Bedeutung der Stunde, in die Vaterlandshymne ein.

An die Ansprache des Ministerpräsidenten schloß sich der amerikanische Redefern, dann erklarten im Chor die Glocken aller Kölner Kirchen, geführt von der metallenen Urne des Petrusglocke im Dom.

Wirtschaftliches und Soziales

Protest der deutschen Haus- und Grundbesitzer gegen das Wohnheimstättengesetz

Der Zentralverband Deutscher Haus- u. Grundbesitzer... hat dem Reichstag eine Eingabe unterbreitet...

Städtische Nachrichten

Februar

Will auch der Winter noch nicht gehen! Und spielt er letzte Trümpele aus!

Wir kehnen uns nach Licht und Sonn. Nach all der kalten Wintertage!

Noch ist es kalt, doch Frühlingsahnen. Weht durch Natur, trotz Schnee und Eis!

Carl Hey.

Frühlingsboten

Es klopft. Die Tür tut sich auf und herein tritt ein kleiner Knirps...

Wo hast du denn eigentlich die drei Kallfäßer gefangen? Wo diese Frage stelle, antwortete das Kerlchen: Beim Friedhof!

Lebensmüde. Gestern nachmittag brachte sich auf der Wache Langstraße 45 ein 33 Jahre alter Polizeiwachmeister in der Nacht...

Theater und Musik

Opernhaus. Kammermusik-Vorführung in Karlsruhe. Arthur Kusterer hat zweifellos für Kammermusik eine starke Begabung...

Stuttgarter Theater. Die Württembergischen Landesminister brauchen mit Partem Celso Zanarella's dreifache Oper...

geistig nicht normal sein. — Gestern abend erlitt auf dem Friedrichsplatz bei Nr. 7 ein 30 Jahre alter Fräulein einen Anfall...

Zusammenstoß. Auf dem Luisenring vor Nr. 7, 21 fischen gestern nachmittags ein Postkrafswagen und ein Straßenbahnwagen zusammen...

Heißbare Waggons für den Weinverland. Der Rheingauer Weinhandlerverein hat bei der Reichsbahndirektion...

Mädigung des Branntweinkonsums in Deutschland. Nach den neuesten Ziffern über den Absatz von Branntwein...

Kommunale Chronik

Verband badischer Gemeinden

Der Verbandsvorstand hielt am 25. Januar in Freiburg eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Baubarlehen 1926. Der Vorstand ist mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden...

2. Notstandsarbeiten. Die Verbandsgemeinden werden aufgefordert, ihre Anträge auf Bewilligung von Darlehen und Zuschüssen...

3. Anerkennungsbüchlein der deutschen Reichsbahn für die Gestattung von Durchleistungen.

4. Wohnungsverbände. Der Vorstand ist der Auffassung, daß die Wohnungsverbände in ihrer bisherigen Form zunächst beibehalten werden sollen...

5. Bebauungspläne. Der Vorstand hält es für notwendig, daß beim Ministerium des Innern eine Stelle geschaffen wird...

6. Bezirksfürsorgeverbände. Der Vorstand, der sich mit den Bezirksfürsorgeverbänden eingehend beschäftigt...

7. Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes. Die Vorschläge, die zum Regierungsentwurf über die Änderung...

8. Beizug der Gemeinden zum Aufwand der Land- und Kreisstraßen.

9. Aufwertung der Sparguthaben. Wegen den Entwurf einer Verordnung zur Durchführung der Aufwertung...

10. Ablösung der Marktscheine der Gemeinden. Der Vorstand ist mit dem Entwurf einer Verordnung über die Durchführung...

11. Gewährung von Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden. Der Antrag des Verbandes auf Erhöhung des im Staatsanleihegesetz...

12. Kapitalbeschaffung für die Gemeinden. Bei der Regierung ist nochmals zu beantragen, daß sie gleichzeitig mit der Staatsanleihe...

13. Schulleiter der Volksschulen. Dem Unterrichtsministerium sind Vorschläge zum Regierungsentwurf zu machen.

14. Ausstellung und Umlauf von Quittungsscheinen in der Invalidenversicherung. Der Vorstand hält die Gewährung einer Vergütung für die Ausstellung...

15. Hebammengesetz und Verjüngung der Hebammen. Der Vorstand hat gegen den Regierungsentwurf erhebliche Bedenken...

Die elektrische Verbindung Ludwigschafen—Frankenthal. * Frankenthal, 31. Jan. In der Stadtratssitzung gab erster Bürgermeister Dr. Straffer...

ch. Walldorf, 1. Febr. Endlich ist das Wort gesprochen: Herr Bürgermeister Wacker tritt auf 1. März h. Js. in den wohlverdienten Ruhestand...

Kleine Mitteilungen. Der Stadtrat von Baden-Baden hat beschloffen, zur Gewährung von Preisen für gute Leistungen...

Aktuelle Chronik. Der Mainzer Generalmusikdirektor Paul Breisch wurde von der Wiener Konzerthausgesellschaft...

Literatur. * H. Kuprin: Sulamith. Glopel-Verlag, Berlin. Kuprin erzählt die Geschichte von der Liebe...

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

* Hans Müller-Schlösser: „Die Bratmarkt“ und andere Anekdoten. — Das Tintenmännchen und andere Erzählungen.

Aus dem Lande

Großfeuer in Wiesloch

kr. Wiesloch, 2. Febr. Gestern Abend brach in dem alten Häuserblock des Schlosshofes ein Brand aus, dem zwei Wohnhäuser und drei landwirtschaftliche Gebäude zum Opfer fielen. Sieben Familien sind dadurch obdachlos geworden. Fünf davon sind nur gegen Feuerschaden versichert. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 80 000 Mark, der Sachschaden auf rund 30 000 Mark geschätzt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt. An den Abscharbeiten wollte sich auch die Heidelberger Berufsfeuerwehr beteiligen. Sie war mit ihrer großen Rotorspritze nach Wiesloch gefahren, durfte aber, wie das Heidelberger Tagbl. meldet, nicht in Aktion treten, sondern mußte die bereit gestellten Schlauchleitungen wieder ablegen, weil der Herr Feuerwehrkommandant von Wiesloch seinen Ehrgeiz darin sah, den Brand allein zu löschen!

3. Schwelgen, 1. Febr. Die 55 Jahre alte Ehefrau des Feldhüters Henn hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Frau war schon längere Zeit schwer leidend. — In der hiesigen Eisenbahnbetriebswerkstätte rutschte bei dem Abheben eines Lastwagens ein Schienenstück herab und traf den dort beschäftigten Arbeiter Gresh so unglücklich, daß ihm der Arm amputiert wurde. Gresh wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr bracht Mitte Juni dieses Jahres das Fest ihres 60jährigen Bestehens. Mit dem Feste wird auch die übliche Sommerfeier im Schlossgarten verbunden werden. Schmelzen kann daher für jene Zeit mit einem Festabend rechnen.

7. Dörsenheim, 1. Febr. Heute hat uns nach 20jähriger heiliger Dienstzeit unser leitender Bahnmann, Herr Meyer, verlassen, um seine neue ihm von der Direktion übertragene Dienststelle in Weinsheim anzutreten. Da Herr Meyer jedem Mann gefällig und freundlich war, sieht man ihn ungern von hier scheiden.

Aus der Pfalz

Von der Kreisbauernkammer

1. Kaiserslautern, 31. Jan. Ueber die große Not in der pfälzischen Bauernschaft machte der Präsident der Kreisbauernkammer in der letzten Tagung ausführliche Angaben. Seit können uns noch Taten helfen. Erfordert werden Preisabbau der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Erleichterung der Steuerlast und sozialen Beihilfen und landwirtschaftliche Kredite. In der Weinbaufrage vertritt die Kammer den Standpunkt für Anbauverbote und die verbotswidrige Zulassung der Rebe „Oberlin 596“. Die Abhaltung der Preisabstimmungen soll ermöglicht werden. Der Vorschlag wurde genehmigt. Zur Deckung der im Voranschlag vorgesehenen Positionen wurde die Geschäftsführung ermächtigt, einen Kredit von 100 000 Mark aufzunehmen. Der Neubau des Verwaltungsgeschäftes wird fortgesetzt. Zur Vorbereitung der kommenden Landtage auf ihren künftigen Beruf und zur Vertiefung ihres Wissens und praktischen Könnens wurden von der Kreisbauernkammer eine Reihe Gutshöfe vorangeordnet, die für die Heranbildung von landwirtschaftlichen Beihilfen geeignet sind. Weiter wurde es als eine dringende Notwendigkeit gefunden, zur Verbesserung der pfälzischen Landwirtschaft mit einheitlichem Saatgut in den einzelnen Bezirken sogenannte Saatgutmärkte einzuführen, wodurch es den Landwirten ermöglicht wird, Saatgut zu beziehen, das den besten Verhältnissen angepaßt ist, und außerdem für die Saatgutabnehmer die Möglichkeit besteht, ihr selbstgezüchtetes Saatgut abzugeben.

* Ludwigshafen, 2. Febr. Der zehn Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Fröhling von hier wurde am Sonntag nachmittag um 1 Uhr in der Schützenstraße, hinter einem Wagen herkommend, die Straße freizeigend und bei dabei direkt in ein Personencaruto hinein, jedoch er überfahren und erheblich verletzt wurde.

2. Neustadt a. S., 29. Jan. Gestern Abend hielt der Reichstags-Verkehrsverein seine Jahresversammlung im Saalbau ab. Für das Jahr 1926 ist folgendes Programm vorgesehen: Schaltung einer dem Reichs- und Oberstreich dienenden Autostraße zwischen Ludwigshafen und Neustadt a. S.; die Höhen- und Billendeleuchtung, bis im letzten Sommer mit zu überwindendem Erfolg beantragt wurde, findet in Zukunft jedes Jahr statt. Nach dem Vorbild von Koblenz soll in Neustadt eine Autostrecke der Werderbahn angebahnt werden. An Frühlings- und arbeiter-Veranstaltungen ist folgendes vorgesehen: Der Rosenmontag bezieht eine farnelementliche Fremdenführung, der große Sommerausflug am 14. März ist den Kindern gewidmet, während den Erwachsenen im gleichen Monat eine große Wanderschaft wintert. Im Mai wird dann der Pfälzische Handwerkerkongress abgehalten. Den Weinposten Viktor v. Scheffel leitet man am Obermain mit einem arabischen Scheffel-Kommerz. Der erste Reimertrag wird für die gesamte Scheffelware verwendet. Eine zweite Feier für den Pfälzer Wein bringt der Süddeutsche Märtaag, mit dem auch eine Brand-

tung für den Weinbau und Weinhandel verbunden sind. Eine Herbstwanderung findet im Oktober statt. Besondere Bedeutung kommt nach der für den Herbst geplanten Bismarckfahrt des Deutschen Automobilclubs Gau 14 zu, die in der pfälzischen Sportwelt großes Interesse finden wird. Im Dezember ist schließlich, wie im letzten Jahre, eine Kinderweihnachtsfeier vorgesehen. Der Reichstags-Verkehrsverein versucht auch zu erreichen, daß der pfälzische Rundfunksender auf die Ralmitt zu stehen kommt. Für eine Reinhaltung des Sommerbades durch Abführung der Abwasser soll gesorgt werden.

Frankfurter Brief

Nach dem Hochwasser besann man sich wieder einmal auf „aktuelle Themen“. Die Bildregulierung und die Einbindung der Klusdort wurden in mehr oder minder literarischen Verfassungen abgehandelt. Die Not der Zeit hat die Schattenseiten dieser Bewegung stärker hervortreten lassen wie in früheren Jahren, in denen eine Malerregulierung als „Bürgerfreud“ gewertet wurde. Da sich man zu, wie nämlich das Wasser die Straßen weiter hinauf lief, wie Versteher und Soldatenreiter gefegt wurden und die Menschen sich demütigt auf den engen Durchgängen über den schmutzigen Klusen hielten und kniffen. Die Not hat man sofort an den wütenden Klusen und berechnete den Schaden, der den Anwohnern erwuchs. Und als der Mann wieder in sein Bett ging, erklärte die Stadt, daß die Einbindung kommen werde und doch auch die Bildregulierung kommen werde und die Leute beruhigten sich und jetzt ist auch dieses Intermezzo vorbei.

Über mir haben etwas noch viel Aufregenderes denn alle Lieberjahrsregulierung. Wir haben einen Entwurf zu einer neuen Friedhöfsordnung. Das wäre ein und für sich noch nicht so erschreckend, aber es ist die neue und erste Teil neuer Männer und dieser wie alle programmatischen Neuerungen recht weit über das Ziel, oder was nicht viel anders ist, am Ziel vorbei. In stürmischen Kommissionsitzungen wurde sie durchberaten, dort plähten die Geister aufeinander und in der Debatte sind die Details groß. Es war genau von dem neuen Hochwasserregulierten Stadtrat May zumindest ungeklärt und unklar, ob die Spitze seiner Ausführungen die Idee zu stellen, daß es auf den Frankfurter Friedhöfen klimatisch aussieht als es bei anderen möglich ist. Wenn man Frankfurt, in dieser Beziehung, leider mit Recht, als Kunstpreis bezeichnet und gegen den höchsten Geschmack der Rasse zu laufen will, so ist gerade der Friedhof nicht der geeignete oder Wirt, um hier mit einer unumkehrbaren Reformation zu beginnen. Wenn man für seine neuen Ideen den Geist der Ehrlichkeit und Würde verleiht, so kann doch das nicht mehr und nicht sein, die Menschen zu einem bestimmten Stil und Ausdruck auf den Gräbern zu zwingen, wenn gerade dieser Stil und Ausdruck, der doch auch nur eine Richtung ist, der überwindenden Wehrheit am Ende läuft. Jetzt will man daraus hinaus mit noch einige ganz bestimmte Typen in bestimmter, möglichst feiner Form zu zwingen. Die einzelnen Typen sollen in den einzelnen Bezirken die gleichen sein, jedoch es bei dieser Uniformierung notwendig ist, die Lage des Grabes auf Grund des später zu errichtenden Denkmals festzusetzen. Gewerbetreibende, Gelehrte und vor allem das Publikum haben schon gegen diesen Entwurf Stellung genommen, der sehr wohlgegründet und durchdacht ist. Die Einbringung zur Genehmigung vorliegt.

Und zwischen all diesen Prozedern und Kundgebungen hat sich, beinahe könnte man sagen: in aller Stille, noch etwas ereignet, das für Frankfurter Verhältnisse unerwartet ist: ein Theaterdrama. Sogar mehrere. Eigentlich waren es ja nur Standesdramen, aber wir sind in dieser Sache etwas weiter und demzufolge recht belächelt. Bezeichnenderweise machte man bei den beiden herangezogenen Aufführungen dieser Spielzeit: bei Emil Bernhards „Das Götter“ und bei Judymovers „Fröhlichem Weinberg“. Einige geschmacklose und ungelegene Studenten traten auf der Bühne, pflöhen und jöhden und reizten dadurch zu gesteigertem Beifall mit dem Erfolg, daß die Theaterleitung ihnen das Anrecht auf verbilligte Plätze entzog. Die Studentenschaft gab daraufhin eine recht laute Erklärung und die Welt geht auch trotz dieses erschütternden Ausnahmefalles weiter. Über trotz der 183 Wucherer, die diesen Winter hier stofften, ist es nicht besonders lustig und heiter. Die Schwärze der Zeit hat auch diese Feste unglücklich gezeichnet. Der große Komikball „Limburg“ der Bühnengenossenchaft unter der etwas verunglückten Droste „Über die die Wirtschaft“, erforderte die geduldsvollste und bescheidenste all dieser Veranstaltungen, bewies das am eindrucksvollsten. Viele waren nicht gekommen, die da waren sprachen man unerschrocken sich nur mäßig. Stimmung kam nicht auf. Selbst wenn man mit Gewalt sich in den Strudel der Vergnügen stürzt, man sieht kaum ein vernünftiges Gesicht.

Denn hinter diesen Klaffen einer sorglosen Welt steht es düster und trübe aus. Die Gehälter werden außerordentlich schlecht, gar nicht. Jeden Tag hört man neue Freizeite. Die Feiern können das alles gerichtet mehr bringen. Leben Tag ist ein anderes Unternehmen neu am Klappen. Die letzten Anfallensverhandlungen verflochten. Aber ihr Tod schlug dem ohnehin schon geschwächten Wirtschaftskörper neue Wunden. Wir erkennen den Prozeß der Gewandung, aber wir alle leiden unter diesem Wirtschaftskrisis. Und hoffen, daß nach diesen schweren Krisen das folgende Jahr aus neuen Licht und neues Leben bringe. Abbau und Aufbau sind nur die Chancen zu dem erlebten Ziel zu dem Gleichgewicht ihrer Arbeit, die wir uns wünschen als Inhalt und als Vollendung eines wertigen Lebens.

Mario Mohr

Sportliche Rundschau

Hockey

B. J. R. Mannheim — Turn- und Sportklub Ludwigshafen: 1. Mannschaften 11:1 (4:1) — 2. Mannschaften 16:0 (10:0) — Damen-Mannschaften 9:0 (4:0).

Wie aus den Ergebnissen hervorgeht, waren die Mannheimer in allen Spielen weit überlegen. Die 1. Mannschaft von T. u. S. K. leistete in der ersten Halbzeit einigermaßen Widerstand, war aber dem Kombinationspiel und der besseren Technik des B. J. R. nicht mehr gewachsen. B. J. R. spielte mit mehreren Erfolgen und zwar gut bis auf den linken Flügel, der etwas zu weich spielte, während bei Ludwigshafen die Verteidigung der besten Mannschaften war.

Die zweiten Mannschaften trafen beide unglücklich an, T. u. S. K. mit 6, B. J. R. mit 10 Spielern. Die Überlegenheit der Mannheimer war zu deutlich und das Spiel überaus einseitig. Die Damen zeigten nach der langen Pause ein recht gutes Spiel; obwohl die Ludwigshafener den Torwart der ersten Mannschaft als wesentliche Verstärkung eingestellt hatte, gelang es dem gut spielenden, sehr schufreudigen Innensturm der Mannheimerinnen den hohen Sieg herauszuholen.

Sämtliche Spiele verliefen überaus fair und rubig, liegen aber erkennen, daß es beiderseits am nötigen Training fehlte. Die Behandlung war einwandfrei.

Sußball

Germania 04 Ludwigshafen — V.F.R. Friesenheim 5:0 (2:0)

Der Favorit des Vorderpfalzkreises 04 Ludwigshafen vermachte dieses Treffen zu einem überzeugenden Siege zu gestalten, während es Friesenheim im Vorspiele gelang, Germania einen Punkt abzurufen.

Die ersten 10 Minuten beiderseits gleichmäßig verteiltes Spiel. In der 8. Minute gelang es Baden, den Führungstreffer zu erzielen. Friesenheim hatte nun mehrere gute Chancen zum Ausgleich, die jedoch nicht verwertet wurden. Dabei stellt sich ein prägnantes Beispiel des Resultat auf 2:0. 04 legt nun ein flottes Tempo los, doch bleibt es beim Stande 2:0 bis zur Pause.

Die zweite Hälfte des Spieles ist 04 vollständig überlegen und kommt durch Wülfel, Rilm und Baden noch zu 3 weiteren Erfolgen. Friesenheim klappt nun ganz zusammen und muß sich mit 5:0-Resultat geschlagen geben.

Schiedsrichter Herr Hanemann (V.F.R. Frankfurt) leitete das Treffen gut.

* Kl. Proteste abgelehnt! Am Sonntag nachmittag begann unter Vorsitz sämtlicher Verbandsvorstände des Süddeutschen Fußballverbandes die große Verbandstagung. Neben vielen anderen Angelegenheiten hatte die Tagesordnung über die höchstinteressante Angelegenheit verschiedener Vereine zu beraten. Es handelte sich hierbei um folgende Anträge: In Baden: F. S. B. Frankfurt — F. C. Germania 04; in Baden: VfR Ludwigshafen — V. F. R. Mannheim; in Baden: Karlsruhe F. V. — S. F. S. Heilbronn; in Baden: 1. F. C. Nürnberg — A. S. B. Nürnberg. Die Sitzung begann am Sonntag und erstreckte sich über den ganzen Nachmittag und Abend bis spät in die Nacht hinein. Um 1 Uhr machte man dann Schluss und trat am Sonntag früh erneut an die Tagesordnung. Nachmittags um 5 Uhr wurden dann die Beschlüsse bekannt gegeben, die dahin gingen, daß die oberste Verbandsbehörde sämtliche Anträge ablehnt und sich jeweils den Entscheidungen der Bezirksverbände anschließt.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wet. Station (7^{1/2} morgens)

Ort	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Wind	Wetter	Wetterw. Vorhersage
Karlsruhe	8,2	7,2	0	SW	bedeckt	bedeckt
St. Blasien	7,7	7,1	0	WN	leicht	bedeckt
St. Blasien	7,8	7,2	0	NO	leicht	bedeckt
St. Blasien	7,9	7,3	0	SW	leicht	bedeckt
St. Blasien	14,7	6,8	0	SW	leicht	bedeckt
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—

Am gestrigen Tage war in Baden der Himmel meist bedeckt. Die häufigen Niederschläge fielen als Regen, nur der Feldberg hatte morgens Schneefall und tags Regen. Das Temperaturmittel der Ebene war etwa 5 Grad zu hoch. Heute früh hat die Ebene 4 Grad Wärme ebenso der Hochschneegebirge, was prächtige Alpenlandschaften hervorruft. Die relativ hohe Wärme im Schneegebirge rührt davon her, daß eine ausgedehnte Fläche die hohen Höhen erreicht hat, während die tieferen Lagen erst übermäßig der Erde Calais-Raum-Beifall von der Wärme des gestrigen Tages. Die Regenverteilung hat sich gegen gestern nicht wesentlich verändert. Die vegetarische mild Winterzeit betrifft fort.

Wetterausblick für Mittwoch, 3. Februar. Keine wesentliche Veränderung.

Die Pläne der Nordwestbahn

Kriminalroman von Erwin Hoffner

Copysicht by Greiner u. Comp. Berlin W. 30

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten (Nachdruck verboten.)

Baurat Ebershaus hatte aus dem eigentümlich pligen und ironischen Ton, in dem die letzten Worte des Präsidenten gesprochen waren, deutlich herausgehört, daß sein Vorgesetzter diese Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick für abgetan betrachtete und nicht wünschte, daß ihm Ebershaus darüber neue Gesichtspunkte entwickeln oder etwa gar gegenteiliger Meinung war. Der Baurat schloß sich deshalb an, die Karte, auf der ein genauer Grundriß der seit Jahren geplanten Erweiterung der Rohlfelder Bahnhofsanlagen aufzeichnet war, zusammenzurufen.

Man hörte im Zimmer nur das Ticken der kleinen, gläsernen gebauten Standuhr auf dem Sims des großen Kaminmantels, der eine Ecke des geräumigen Arbeitszimmers ausfüllte.

Endlich brach Ebershaus das Schweigen, indem er fragte: „Haben Herr Präsident für mich heute noch irgend etwas?“

Dieser fuhr gleichsam erschrocken empor. Seine Gedanken waren ganz wo anders gewesen und im überaus freundlichen Tone erwiderte er schnell:

„Nein, ich möchte nicht. Ich möchte wahrhaftig nicht, was ich heute noch mit Ihnen besprechen sollte, lieber Ebershaus. Sehen Sie nur diese leidige Angelegenheit mit den Mansfeldschen Erben möglichst bald für uns aus der Welt zu schaffen. Und — wie gesagt — in dem Sinne, den ich Ihnen vorhin schon angedeutet habe. Ich glaube, Sie werden sich schließlich über diese Sache zu viel Kopfzerbrechen. Es wäre doch noch schöner, wenn wir uns von diesen Leuten womöglich gar vorzeichnen lassen sollten, wann wir laufen oder nicht laufen sollen. Schließlich sind wir doch der gebende Teil und nicht sie. Ich werde froh sein, wenn ich die Sache einmal endgültig aus dem Kopfe habe. Er wird mir sehr obdunkeln wenn genug gemacht. Glauben Sie es mir, lieber Ebershaus, ich bin wahrhaftig nicht auf Arden abgeteilt. Im — ich weiß — es beruht im Ausschussrat eine gewisse Stimmung, die gegen mich gerichtet ist; es gibt einige Herren, die mir nur zu gern etwas am Saum hängen wollen — und dann fehlt es auch nicht an öffentlichen Angriffen, die ich in der letzten Zeit in Gestalt von mehr oder weniger liebenswürdigen anonymen Zuschriften aus dem Publikum höre, und es gibt da Leser einer gewissen Zeitung in der Stadt, die uns sehr wohl will — Sie verstehen mich doch, lieber Baurat...“

Überhaupt machte eine stumme Verbeugung. Sein frisches, offenes Gesicht drückte eine laute Verkömmerung aus. Man sah es ihm an, daß es ihn eine Lieberwindung kostete, dem Präsidenten zuzuhören.

„Na, ja — für heute, mein lieber Baurat, muß ich Sie entlassen, denn ich möchte noch einige wichtige Arbeiten für morgen vorbereiten und — — — halt — da fällt mir eben noch etwas ein...“

„Sagen Sie mal, Sie haben doch den zweiten Schlüssel zu dem großen Ding...“

„Sehr wohl, Herr Präsident, der zweite Schlüssel zum Geheimnis ist in meinem persönlichen Besitz.“

„So, so, dann ist es gut. Das wollte ich nur hören. Sie wissen doch, Herr Baurat, in dem Schrank sind, wenn ich nicht irre, die Pläne zu den Tracks A, F und G — alles geheime Pläne und — — — außer Ihnen und mir wissen wohl nur noch Kollege Schramm und dann Kollege...“

„Homilius, Herr Präsident,“ half der Baurat nach.

„Ganz recht — ganz recht. Kollege Homilius um das Barndensfeld dieser drei Pläne...“

„Im, — dann ist es gut, lieber Ebershaus. Dann ist es gut für heute.“

Präsident v. Hartenstein erhob sich aus dem Stuhl und ging nach seinem Schreibtisch hinüber. Mit einer eleganten Bewegung stemmte er das Kinn auf die rechte Hand. Dann trat er zurück und schaute wieder in das rechte Auge ein. Dann trat er zurück und schaute wieder in das rechte Auge ein. Dann trat er zurück und schaute wieder in das rechte Auge ein.

„Gut, Herr Präsident,“ er befindet sich in meinem persönlichen Besitz, wie ich vorhin bereits zu bemerken mir erlaubte.“

„Sagen Sie dem Herrn Oberfinanzrat, daß ich sofort für ihn zu sprechen bin.“

Der Baurat nickte zustimmend und ging.

Wenige Minuten später erschien der Angemeldete und wurde vom Präsidenten in freundschaftlicher Weise begrüßt.

„Ah, lieber Oberfinanzrat, was herrscht mir das Vergnügen?“

Oberfinanzrat Waldow, ein dicker, blauer Herr mit dünnem grauem Vollbart, war der erste juristische Verwaltungsbeamte der Nordwestbahngesellschaft. Er war früher im Staatsdienst gewesen, doch hatte er diesen quittiert um in Rücksicht auf das höhere Einkommen, das ihm seine Tätigkeit bei der Nordwestbahngesellschaft einbrachte, seine Stellung wirtschaftlich zu verbessern.

„Herr Präsident, ich muß heute um Verzeihung bitten, daß ich es wage, Sie in vorgerückter Stunde in einer persönlichen Angelegenheit zu bedrängen. Aber ich drücke es für meine Pflicht, Sie auf eine Tatsache vorzubereiten, die ich in nächster Zeit, selber noch ich folgen — vernünftigen wird.“

„Sie belächeln in Rästel zu sprechen, lieber Oberfinanzrat — was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe die Ehre, dem Ausschussrat meine Entlohnung einzureichen und will wieder in den Staatsdienst zurückkehren.“

„Wahrhaftig, — was sagen Sie da — Sie wollen uns verlassen? — Ja — lieber Oberfinanzrat — ich bin ja wie aus einem Wolken gefallen — ein Mann wie Sie, mit dem ich mich so brilliant einarbeiten habe, Sie wollen mich im Stich lassen und nehmen mich nicht mehr an?“

„Aber Sie sind ein Mann, der sich nicht leicht von einem Mann wie Sie verlassen läßt. Sie wollen mich im Stich lassen und nehmen mich nicht mehr an?“

„Aber Sie sind ein Mann, der sich nicht leicht von einem Mann wie Sie verlassen läßt. Sie wollen mich im Stich lassen und nehmen mich nicht mehr an?“

„So — das ist mir lieb zu hören. Nun, sprechen Sie, lieber Herr...“

(Fortsetzung folgt)

Winterhaltungs-Beilage

Tatjana

Stizze von Wolfgang Federau

In einer dunklen und drohenden Nacht erwachte er in irgend einem Bungalow im Herzen Indiens und hörte den Widerhall eines Wortes, eines Namens, der in die Dunkelheit oeständert worden war — Tatjana. Er sah die Stirn Frau und seine Augen brannten in die Ferne. Da wachte er mit einem Male, daß er diesen Namen gerufen hatte, im Schlaf, im Traum, und seine Lippen formten ihn abend noch einmal: Tatjana. Sein Herz klopte ihm wildlich bis zum Hals hinauf, ließ ihn an dem Boer, viel seinen farbigen Diener, der stierend und belagert herbeidienerte, hielt ihn seine Sachen packen und die Zelte zusammenpacken, und ließ sich bei dem armen Karawanen mit seiner kleinen Karawane in Bewegung. Der Regen prasselte ununterbrochen auf das dicke Blattwerk des Urwaldes — es war eine verrückte Gegend — und drei Wochen marшиerten sie, immer nach Westen, immer nach Westen, ohne sich eine Ruhepause zu gönnen. Er, der Sahib, hand über den Rücken wie eine Gelbe Gottes, gönnte ihnen keine Ruhe. Ungebad, schmutzige weiße Haut, das Gesicht verrottet in dem einen fahlen Wort: Tatjana, Tatjana. Das war sein Morgen- und Abendgebet, sein Fluch und seine Bitte. Als sie an die Küste kamen und er seine Zelte entließ, da schüttelte ihn das Fieber und er nahm latweisse Chinin, um sich aufrecht zu erhalten; doch keine Geveluna warierte er nicht ab.

Loge und Rächte dann auf dem Schiff, das ihn nach Europa zurückzuführen sollte. Doch in denen er sich von aller Gesellschaft absetzte, jeden Annäherungsversuch Dritter mit eisiger Höflichkeit abweisend, mochte und mit brechenden Küssen auf dem Verdeck im Windhauch lag und in die Ferne starrte. Rächte, die er durchlebte, wenn er zum Boot des Schiffes rief, zuweisen, wenn ein Sturm alle Geräusche verdrängte, aufdrüllend vor Schmutz, bei schönem Wetter mit den Küssen die feuchteste Spur verlor, wies die Schrauben in der dunklen Nacht hinerschleichen. Zusammenkamen er hinunter zu den Heisern und bei ihnen unbedeutende Summen, wenn sie verstanden wollten, die Geschwindigkeit der Fahrt zu vermindern. Er glaubte, es müßte möglich sein und er war ebenso müde wie er es war, wenn sie ihn mit absetzenden Grinsen abwießen. Die meisten der Passagiere ließen ihn für verrückt oder krank; der Kapitän allein, der schon zwanzig Jahre nach den Tropen gefahren war, machte, was er in Indien für eine Rasse geübt hatte, und daß ein Weißer dieses blonden Deutschen für den britischen Botschafter in Kalkutta mehr bedeutete, als ein Reiches seines höchsten Vornehmen, und er benannte ihm mit Hochachtung und Auszeichnung.

Als der Deutsche Barkelle sah, riefen ihm die Tränen in den Augen — nicht aus Wiedersehensfreude, denn er dachte die französische Hafen, sondern weil er nun seine Zukunft berechnen konnte. Er schüttelte dem Kapitän die Hand, ludete vor vorn, als er am Masten einen Heiser, also einen seiner Heiser sah, und ließ die Weiterreise mit der Fahrt fort. Paris durchdrachte er in vier Stunden und konnte es nicht begreifen, daß es seinen unmittelbaren Anknüpfungspunkt war. Als er über die Rheinbrücke fuhr, überließ ihm zum ersten Male eine kalte Nahrung und sein erstarrtes Gesicht begann, sich zu entspannen. Dennoch brachte er es nicht über sich, in Berlin seine arbeitslose Mutter aufzusuchen, die er seit fünfzehn Jahren nicht gesehen hatte — er hätte in einen hohen Ton verstimmt — so warf er ein paar anerkennende Worte auf eine Rohrpolkaria und riefte mit dem Botschafter Erpreß weiter über Wirtshäuser, Kaffeehäuser, Kaffeehäuser und von dort mit einer Anrede nach Nordamerika nach Island.

Und dann gab es nur noch eine Wagenfahrt von drei vier Stunden, durch die schwindende Nacht, wo er neben dem Fahrer lag und ihn durch den immer wiederholten Schrei „Soja Kultur“ — „fahre schneller!“ und durch den lodernden Klang einiger goldener Schürzenhülse zu größerer Eile anspornte. Aber die Sonne hatte doch schon seit einiger Zeit die letzten nächtlichen Nebel verjagt und die bunten, schimmernden Leuchtspitzen von den glühenden Göttern und Blättern fortgeführt, ehe in der Ferne die schlichte, gerade Silhouette des Nonesischen Dorfes auftauchte. Die Heiser, mit Schamrocken bedeckt und leuchtend von Anstrengung, zickelten über die schmale Holzbrücke und bestien den gepflasterten Weg zur Luftfahrt einlang. Und der Deutsche sprang heraus; mit zwei, drei Schritten war er auf der Veranda, wo er einen weichen, schwebenden Tisch erblickte und an diesem Tische eine Dame saß, feingliedrig, mit dunklem Haar, ebenbürtiger Haut und Augen, die er, Gott weiß wann, zuletzt gesehen hatte. Aber dann sah er nichts mehr, er brach in die Knie und barg mit einem leisen Wimmern den Kopf in dem Schoße dieser Frau und wachte — aber glaubte zu träumen — daß er zu Hause war.

Die Frau sagte kein Wort; mit leisen, weichen Händen streichelte sie nur immer wieder die weichen Haare des stehenden, während ihr Antlitz wildlich nach Wasser wurde und ein feuchter Schweiß ihre Augen verdundelte. Ein nervöses Ritteln durchließ ihren Körper, bis sie endlich schlieferte — oder, nicht einmal dies, nur lauschte: „Du hast mich lange warten lassen, Fred — allzu lange.“

„Es war nur das letzte Wort, das der Mann aussagte, das er in seinen vollen Bedeutung erfasste. Und es traf ihn wie ein Blitz.“ Er entwand sich seiner stehenden Stellung, taumelnd betend, während seine Augen zum ersten Male ernst und unwidrig an dem Mann hingen. „Was war dir Angst und Verunsicherung an ihm, als er sprach: „Was sagst du da? Warum willst du mich quälen?“

„Sie antwortete nicht — sie ließ mit einer demütigen Gebärde die Schultern sinken, diese nach immer so rührend-kindlichen Schalken, und deutete mit einem Zeigen des Hauptes nach dem Garten. Da kam eben einer an, ein Herr in elegantem Anzuge, sehr gefasst, mit einem Knebelstirnband, der friedlich und zurücken ein Plachen vor sich hinwarf und dabei bald hier, bald dort mit einer schwebenden Bewegung seiner Hand eine Rohndübel kopfte. Fred ließ die Augen zwischen der Frau und dem Ankömmling einmal hin- und hergehen und dann drückte er seine Frage mehr zu stellen. Er wachte, daß der andere Tatjanas Mann sei, und für einen Augenblick dachte er an Indien und die geheimnisvolle Kreuzer seiner Kindheit und Ohnmacht, an diese schwebende, weiche, weiche, und es kam ihm das alles so absurd und so falsch vor, daß ein hartes Lächeln über sein Gesicht glitt. Der Schmerz und die Enttäuschung quälten ihn fast körperlich und ein paar kleine Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Er wachte mit den Fingern gegeneinander, bis die Zähne knirschten — dann sah er sich einen gewaltigen Aus und seine Zähne entspannten sich.

Die gegenseitige Vorstellung verlief in jenen fortell-nation Normen der Höflichkeit, wie sie in der Gesellschaft üblich sind. Fred sah nach dem wissenden und böse Aussehen in den Augen das andere, als der den Namen des Mannes erfuhr, und in dem Augenblick, da sie sich grüßend die Hand reichten, empfanden beide den wechselseitigen Geh wie eine fühlbare Welle, die ihr Blut durchstobte. Sie trennten ihre Hände mit einer fortwährenden Bewegung, als hätten sie glühendes Eisen berührt, und ihre Blicke verhalten sich ineinander wie Krallen, als sie sich an den Tisch setzten — nur ihre Unterhaltung war lebendiger und lebendiger wie die vieler Menschen, die sich zwar durchaus fremd und abschüssig sind, jedoch wissen, was sich schick und die Komplexität des Zufalls, am selben Tische sitzen zu müssen, mit schwebender Grazie entgegen.

Fred kannte keinen anderen Menschen in dieser Gegend und der andere wußte dies. So gab der Deutsche lächelnd zu, er habe mit der Durchreise nach Petersburg einen Wächter hierher genommen, um Tatjana, mit der ihn manche freundliche Erinnerungen aus vergangener Zeit verknüpfen, seine Aufmerksamkeit zu machen und sich nach ihrem Ergehen zu erkundigen. Dankend nahm er

die Aufforderung, einige Wochen auf dem Gut zu verbleiben und sich hier von den Strapazen seines ertötigen Aufenthaltes und der anstrengenden Reise zu erholen; an und machte es sich in einem Seitenflügel des großen Hauses bequem, fast überzeugt, daß seinem oft bedrängten Leben, das er durch mancherlei gefährliche Abenteuer hindurchgeritten hatte, hier die große Katastrophe bevorstand.

Tatjana sah er fast nur zu den Mahlzeiten, wo er ihren Anblick in sich hineinfracht. Einmal begegnete er ihr auf einem unfruchtbar gemachten, bodenunfähigen Gartwege — sie trug einen Augenblick und zitterte zum Erbarmen. Dann trat sie mit einer eckig-schneppenden Bewegung auf ihn zu, warf plötzlich ihre schlanken, weißen Arme um seinen Nacken und suchte seine Rippen mit gierigen Küssen, während Ströme von Tränen ihr Antlitz bedekten und Freds Kopf gegen den anderen der ja nun wohl sterben mußte, verlor die Grenzen des Lieblichen und nicht Seltenen und wurde um so tiefer und nach Auswirkung, nach Befriedigung dürstender, je notwendiger es ihm erschien, ihn zu verbergen.

In seiner Liebe zu Tatjana fachte gewiß viel Elementares, Glühendes und Ungebändigtes, das durch langen Schlummer nicht an Kraft verloren hatte und das durch Jahre ungewohnt in seiner Seele lag. Und es ist möglich, daß ihm der Wunsch gekommen wäre, Tatjanas Garten zu räumen, auch wenn Bekannter von anderer und edlerer Art gewesen wäre, als er sich im täglichen Umgang trotz aller weimännlichen Höflichkeit erwies. Da Fred aber — und mit Recht — in dem anderen Manne die Niedrigkeit einer feigen und verworfenen Gesinnung und die böse Lust zum zweifachen Quälen zu erblicken meinte — in welcher Ansicht er sich durch die schmerzliche Trauer, die Tatjanas Gesicht durchdrang, bestätigt fühlte —, so kam zu einer verständlichen Feindschaft eine verständlichere Verachtung, die ihn marterte wie der Geschnitz einer widerlichen Speise.

Der Zufall, den wir gerne geneigt sind dem Schicksal gleichzusetzen, bot mit einer ersten und drohenden Gebärde, die Fred als Aufforderung ansah, offensichtlich die Hand zur Lösung eines Konflikts, der sich heimlich zuspitzte hatte, ohne daß die beiden Gegner ein einziges hartes Wort miteinander gesprochen hatten. Es wurde in der Nachbarschaft eines Treibhaus veranlaßt, zu der auch Tatjana, ihr Gatte und deren Gattin Fred geladen waren. Es war ein wehmütig-lüder, schmerzlicher Oktobertag, der Wald leuchtete dünn und mannigfaltig im Schmutz des wackelnden Laubwerkes und die Sonne leuchtete bleich und wie in jager Trauer verflücht über das Land. Die Jagdschloß hatte sich schließlich nach dem dreiten Einzug einer Schlucht konzentriert, wobei die Leute das flüchtige Bild sehen sollten. Man hatte hinter den rissigen Stämmen eines Bestandes von altem Nadelholz, der sich bederseits der Schlucht hinzog, Stellung genommen und lauschte nun mit klopfendem Herzen und gespannter Blicke dem näherkommenden Schrei der Treiber und dem drohenden Geräusch, mit dem sich die Tiere den Weg durch das Unterholz suchten. Fred hatte wohl gemerkt, daß Tatjanas Gatte auf der anderen Seite ihm fast genau gegenüber sich postierte hatte; er sah deutlich dessen Kopf und ihm schien es, als ob er die Lippen zu häßlichem Lächeln verzog. Tatjana mußte irgendwo schräg links stehen, er hatte ihren Kopf vorher durch die Büsche schimmern sehen. Sein Antlitz stand unheimlich fest. In jenem erregenden Augenblick, als die ersten der gehetzten Tiere in die forsam gemachte Richtung herandröhren mußten, hob er ruhig zielend seine Pistole und — sah in das dunkle, gerade auf ihn gerichtete Auge eines Generalaus. Es war nur eine Sekunde — dann trachte von irgendwoher ein Schuß und Tatjanas Mann fiel vornüber, mit gackernden Händen, die in den weichen Waldboden einwühlend.

Ein einziger Schuß setzte Freds Herz aus. In der allgemeinen Verwirrung und dem ärmlichen Durcheinander schick er, der in Indien schwierigerer Kunststücke vollbracht hatte, unbemerkt nach dem Blicke, wo er Tatjana vermutete, entriß ihr die noch rauchende Büchse, gab ihr die seine, und dann, nach einem einigem, schmerzlichen Blick voll unglücklicher Trauer und Liebe — ja Liebe wohl auch — ging er ernst und ruhig zu dem Toten, wechselte dann ein paar Worte mit dem Jagdherrn, der diesen Unfall — es gab keinen, der daran zweifelte, daß es ein Unfall war — auf lebhaftig debattierte und mit herzlichem Mitleid Fred zu trösten versuchte, ging noch einmal demonstrativ zu Tatjana zurück, führte ihr in ungepöbelter Ergriffenheit die Hand und verließ die Stätte des blutigen Vorfalles.

Der Jagdherr hatte Fred versichert, daß ein gerichtliches Nachspiel ausgeschlossen sei. So glaubte der Deutsche alles getan zu haben, um seinen Verdacht auf Tatjana kommen zu lassen, und war fort, ehe man noch die Leiche heimgebracht hatte. Er kehrte zurück nach Indien, auf dem schnellsten Wege, wo er sein abenteuerliches und wildes Leben fortsetzte, ohne der Frau im fernen Norden auch nur noch ein paar arme Worte zu senden. Vielleicht fürchtete er das Geleise des Toten, das fortan zwischen ihnen beiden stehen würde, falls sie zusammenblieben — vielleicht aber auch vermutete er Tatjana, die Sanfte und Partie, nicht mehr zu lieben, trotzdem sie ihm das Leben gerettet hatte, weil ihre Tot ihrem Wesen so gänzlich entsprach, weil er glaubte, sich in ihr geäußert zu haben, weil — — — wer weiß, warum!

Glockenspiel

Von Richard Guringer

Nur ist es Stille, die mich lehrt.
Sie sitzt am Kronenbrett.
Die hohen weichen Wände flühen im Abendrot, das durch den Birnbaumgarten über die Schieferdächer leuchtet. Die weichen Wände werden grau, lösen sich in verlogene Gefühle zwischen Dämmern und grüner Nacht.
Schalllos lag ich, lauschend, Rächte, Tage, lauschend auf die Stille, die mich lehrt.

Dos ist die laute, bellende Mode unten am Tor: ein neuer Kramler wird eingeleiert.
Dos ist die laute, bellende Mode unten am Tor; wie ein Hund liegt sie lauernd hinter der Tür, schlägt an und meckert und tobt an der Karte. Da strecken sich die Kronen, wie Kinder vorm Schächterband. Drücken sich beiseit und lehren am liebsten wieder um.

Dos ist die laute, bellende Mode unten am Tor. Wie eine schwarze Dogge sprang sie mich an.
Dummer noch zum ich zusammen, wenn sie die Zähne setzst ..

Schritte im Flur, gehende Türen, eine Troppe, die schigt: das ist dies schwebeliche Blüten unten im Flur.
Kannst nur! Es tut nicht mehr ein lautes Red, ein langes Bett und ein paar Tröpfchen Schimmer ..

Wie eine Schwebel nimmt sie dich auf und läßt dich und nicht dir zu. Nun bist du in großer Not. Nun nicht mehr denken und sinnen und lammeln! Nun wird alles out.
Ein lautes Red, ein langes Bett und ein paar Tröpfchen Schimmer ..

Dos ist dies schwebeliche Blüten unten im Flur.
Scherens, eigenständig, irr, mit hechernem Surren: das ist die Schwebel im Gang. Dos ist die Schwebel, die sich verhält, mochnannia Stunden leitet wie Minuten, den Rittig an den Abend flüßt, den Morgen unterschlägt, Postkutschlerfünfte treibt mit Zeit und Nation. Dos ist die sinnlose Monotonie ihrer Wertreihen, wiederwieder Traumängste, des Phantasieren fallender Gedankenflucht.

Wohnung, eigenständig, irr, mit hechernem Surren: das ist das Fieber (schick) die Federuhr ..

Zitternd, ein erschütterter Hüter .. Dos ist die kleine Klingel überm Bett, von Straße zu Straße, zur Wärdlerin.

Nun springt das rote Lichtchen auf, draußen, blutrot schimmend im milchigen Zwielicht, wie ein erbarmerwollendes Herz, wie ein ewiges Kämpchen, das wacht.

Zitternder kleiner Hüter, Wächterklingel! Da klopft die heiße Hand nach einer glühigen Seele, da streckt der Sündende die Arme aus ..

Ein Seufzer löst dem Kipfcrust nach; groß aus dem Dunkel lehren Menschenmengen wieder. Sie haben den düsternen Engel geklopft.

Dos ist die kleine Klingel überm Bett, von Straße zu Straße, zur Wärdlerin.

Aus ertümpfener Ohnmacht schreit ein ungeduldiges Signal: Operation! Der Arzt! Der Chirurg!

Dos ist die unerbittliche Schelle, zuckend, ein Stich, ein Schnitt, ein elektrischer Schlag.

Ehren rollen, der Aufzug hurt, in weichen Böden ein Gleiten in bedäuberndes Gilt, wenn zickend Wasserstrahlen spritzen, grausame Riefelinstrumente klinken, den Pulsschlag stoß.

Herrlich ein lüftes Kommando; fockisch ein nachtes Gebot. Rächtermes Urteil; Ruch!

Dos ist die unerbittliche Schelle, zuckend, ein Stich, ein Schnitt ..

Aus unerhörten Träumen gänzelt es dich zurück, heiser, in lebendes Licht .. Glockenspiel ..

Rollende Klänge, summendes Metall unter klöpfendem Hornmerkschlag, bang .. bang .. bang .. hoch oben vom Turm.

Nach leucht es erhellend Erachen nicht, in regelloser Erschöpfung, Sochte wickelt sich der verklärte Herdion hinter halberwachten Lütern, bausen Wände sich zum Raum; Worgentische laut der Garten durch die hohen, halberwachten Fenster. Langsam strömt die Zeit zurück, durch den Birnbaumgarten, über Schieferdächer, aus der Glockenstube ..

Bing .. bang .. bang .. bang .. wehend, mondernd, leicht gemandelt.

Eine kleine Fuge, Thema, das die Viereckstunde spielend baut und kehrt und wandelt und im Sandbarhlag erlischt. Friedensbackheit und Genesung.

Empfängt im Maß der Zeit, gar geföhlt in die meisterliche Form einer kleinen Fuge.

Wächend, lag ich, lauschend, wie der Tag sich baut, die Stunde sich ein Geduld jimmert in heiserem Hornmerkschlag.

Im Glockenspiel eines alten Wärdlernders fand ich den Geipfen. Nun ist es Stille, die mich lehrt ..

Ein Schullehrer uffm Land, e Wuh un sechs Buwe

Des is de Herzenswunsch unumme Mannener Wähl, wo uffs Büro geht un schun ziemlich in de zwanziger Jahre is. Ihr habt jo see Ahnung von dem Gemütsreichtum, der wo in e eme Wärdler is, wo so en Wunsch draus wachte but, Herrgott, wie reich kennt n arener Dorfschullehrer werre, wann r so ent zu seiner Frau trlege bit.

Katabelle, ich glaub, s braucht net grad en Schullehrer ze sein), — awer de „richtig“ miht s halt doch sein) — bodrum hantst sich'n. Ihr Wärdler schreicht's ere alle Worte mit uff's Butterbrot, un middags un owends tricht ses ach ze wisse ged, daß se nach bedaim is und noch ten Mann hat, weil se je schrecklich wär. Ihr Wärdler is grad s Orgehdahl. Der lecht also; ich wees net Wärdler, was du immer mit unsere Marie hocht, miht freet se jeben Dag meher un ich wünsch nur, daß se nach recht lang bei uns bleibt. For sen, der wo s Frau lecht, miht des eigentlich die beich Empfindung für die Marie sein). Denn e aldes Sprichwort hecht: so wie die Dambler zu ehrem Wärdler is, so is so nach emol zu ehrem Mann. Un die Schprüchwörter enstehete betannlich aus de Erfahrung wo gemacht werre.

Awer, daß de recht im Bild seid, miht ich eich nach verzähle, wiefo daß ich zu dem Schreime komme bin. Des war efo; ich war am leichde Sunday fort, un widder für e langi Woch freich lust ze schnabde und um mir die Sorge un die dabbliche Gehnags meghaose zu losse. Jestrade bin ich namer meim Kumerad gange und hab an mir beates gedent. 's war un alle zwee recht ferlich ze mut in dere ungeschuldmeise probirlose Schmelndschaf. Miht emol ruzich ich aus, soll bi(n) und hab mir an meim Kriepsche erndlich weh gedu. So, jeh helmsit, haw ich gedent — grad wie domals im Krieg, als ich widder zu de Besinnung komme bin, jeh wercht's mehrste gefosse sein). Ganz so schimm is es jo net, awer s dat un gelangt und meim Kumerad, der lewte drause Wensch, hat mich an die Wahn) führe miht. Un dentt eich, wie ich hensch kumm. — piat ich do ganz unerhofft in die krenschit Damesoffergleischaf sein). Nun Dams warrens, labdliche und perveriate, als eni Schener wie die amer. Daß mir do nimit wir an die Schmerze dentt, des veracht ich. Ganz schill haw ich mich in mein Sell neigset un hab mich verlange losse. Un dann haw ich quaddri, was se alles aus ihrem Rächter se veracht abet dame. Bücher kennt mir schreime über des, was h alles rauskumme is. Wewer die interne Sache, Gefednisse uff am areche Masteball un was luntich Vertrauliches aicht warre is, de schmeint des Senners Höflichkeit. Awer des Kapit „Mann“ is offiziell un schun wert, daß mir die Obre un de Weischheit schickt. Wunnern wann die Wärdliche van de Dams über de Mann unweischtheim un em laestans en arros ferliert werre. In dem waren se sich all eniat; lewer ar seen Mann als wie bloe s Hofbedier, Ich bin net alich druff kumme, was des is, un hab ofraot. Do henn se ofacht und aicht: e Hofbedier, des is enere, wo hies de dra(n) als 'n Mann ze leime is, weil s Hesse an) hat. Do haw ich ganz leich doch die Wahn) eneilte un abentri; Kefschert vor Eich. Die Marie hat nodder veracht, wie der leim) miht, den wo se sich zum Mann wünsch bit. Des Weuschliche müht net grad so wichtig; se wär jo och net arin über, wann mir en norre noch lebe solle kennt. Viel meher Wert dat se uff des lege, was eigentlich de Mann ausmache dat un des wo mir net erod so mit e paar Bri unidreime kennt. Ohne die Wahn) als Fundament kennt se sich die Bied net dents. Wüldlich alerode, se miht halt an eme Mann auffaude leume, vor allem dürft r net dümmer sein) als wie se selber is. Do haw ich widder leich doch die Wahn) eneilte un meim) Wers) draus gemacht. Dann die Marie hat Grün im Rann un kann sen uff's Glatteis libre, daß m Hore un Sede veracht, wann'r net un belchloos is. So wie die Marie aicht's noch manchi, die wo were ihrer Glaheltheit un weer ihrer hohe Mannuna ihrer elenliche Bestimmunga verlore oett. S's net hies un die Wahn) schab, sondern och um unier Padderland, weil'm so wertvolles Wenschendatetial brach hese bleit. E Fundament van ems aliche Schotot un Woff is doch so e rachtlos Hausmudder, des lok ich mir net nemme.

Was for en himmliche Inneresied leet doch in dere weer Trie van unlers heulige Pame, edder weidlich besser a'ost. Wahn). Bei de eme leib dies de Gebante an Wärdlerimb. Inleireie Wahn). Arnis (ole-Blute un areche Wela um de Pats. Un die andere haw hies den ene areche Herzenswunsch: En Schullehrer uffm Land, e Wuh un sechs Buwe.

Franz Flachsenhaar.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Goad, Neue Mannheimer Zeitung, G. u. S. A. Rowdenim, L. G. J.

Verfasser: Ferdinand Harns.

Verfasser: Franz Flachsenhaar.

Neu eingetroffen!

REGEN-MÄNTEL



Modernste
Sassons!

Neue
Qualitäts-
Ware!

REGENHÜTE WINDJACKEN

Hill & Müller
N 3, 11/12

Billige Saisonpreise!

Anfertigung nach Maß ohne Aufschlag.

Fesches Kostümfest

Morgen Mittwoch, den 3. ds. Mts. in der

Illusion

Vornehmes Weinhaus mit Bolsstabe!

Ring, U 4, 16 — Telefon 10555 *3021

Offene Stellen

Für ein größeres Kaufhaus

in Ludwigshafen wird eine

I. Verkäuferin

für die Herrenartikel-Abteilung ges.
Angebote mit Bild, Zeugnisab-
schriften u. Gehaltsansprüchen unter
D. Z. 150 an die Gesch. d. Bl. 948

Jg. Fräulein

für Stenographie und Schreibmaschine mit guter
Allgemeinbildung sofort gesucht. Näheres
unter R. D. 48 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2923

Herren

mit guten Umgangs-
formen u. gewandtem
Kostüm zum Verkauf
von Privatbesitzer
gegen Firm u. Pro-
vision, per sofort
zu verkaufen. *2923

Georg Ganske, Ds. 3. II.

am 9. u. 12. u. 5 Uhr.

Tüchtige Kaufleute

werden in Vertretung
einer Fabrik- u. Fern-
handlung ausgebildet u.
sollen in Kürze gegen
Firm u. Provision an-
gestellt werden. Angebote
unter R. K. 64 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. *2921

Kaufmann (u. s. f.) für

zur gut eingeführten
Spezialgeschäft *2921
fähiger oder hilfs-

Teilhaber

mit 3-5000 RM. sofort.
Gute Erlöse wird ge-
boten. Ernsthaft. Angeb.
unter R. K. 64 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. *2921

Lehrling

mit guten Schulzeugnis,
von hier, Beschäftigung
der Eltern 1935 gesucht.
Bewerbungen unter D.
T. 144 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *329

Redegewandte, junge

Mädchen

im Alter von 17-19 J.
per sofort gesucht.
Mitnahme bei *2998

Georg Ganske

am 9-12 u. 3-5 Uhr
Ds. 3. II.

Stenotypistin

mit auch Anfängerin u.
guter Vorbildung per
sofort gesucht. Angebote
unter N. V. 65 an die
Geschäftsstelle. *2942

Jung. Fräulein

oder Stenographin mit
guter Allgemeinbildung
für eine Stelle in einer
Kaufhaus-Abteilung
sofort gesucht. Angebote
unter O. U. 89 an die
Geschäftsstelle. *2922

Stellen-Gesuche

Tüchtig. Chauffeur
mit mehrjähriger, Pro-
fessioneller Stellung auf
Autos, geleitetem Auto-
schlösser Angebote unter
R. C. 47 an d. Gesch. *2922

Tüchtiger, gewandter

Konditor

23 J., Fachschule be-
trübt, sucht Stellung
gegen freie Station und
Zuschlag, auf sofort
oder später. Angebote
unter O. U. 89 an die
Geschäftsstelle. *2926

Gut für meine

Tochter, u. gut. Schul-
bild. (Obersekundareise)
u. guten Kenntnissen in
Stenogr. u. Maschin-
schreiben, kaufmännische

Lehrstelle

oder Stellung als Ka-
uflerinnen sofort od.
in 3-6 Monaten. Angeb.
unter O. U. 86 an die
Geschäftsstelle. *2916

Frau

sucht Büro oder Laden-
arbeitsstelle. Angeb.
unter O. P. 75
an d. Geschäftsstelle. *2925

Mädchen

27 Jahre alt, das im
Kochen u. allen Haus-
arbeiten besonders ih-
sicht gute Stelle, auf
auch Auswärts, auf 15.
Febr. od. sofort. Ange-
bote unter O. U. 89 an die
Geschäftsstelle. *2922

Bessere gebild. Frau,

40 J., allein, die auf
baldigen Stellen, wün-
scht für einige Stunden
des Tages in einer
Kaufhaus-Abteilung
arbeiten. Angebote
unter O. U. 89 an die
Geschäftsstelle. *2922

Verkaufe.

Haus

mit 4 Zimmern, 4
Räume, 100 qm Garten
in Vorort Mannheim,
best. billig zu verk.
bei Immobilien-Büro
Ph. Wetzel, U 3, 19
Tel. 370 *2919

Lagerplatz

mit Schuppen, f. Holz-
u. Kohlenlager, auf
bei H. 10, 11, 12, 13, 14
zu verkaufen. Angebote
unter O. U. 89 an die
Geschäftsstelle. *2925

Kauf-Gesuche.

Haus

mit 4 Zimmern, 4
Räume, 100 qm Garten
in Vorort Mannheim,
best. billig zu verk.
bei Immobilien-Büro
Ph. Wetzel, U 3, 19
Tel. 370 *2919

1 Motorrad

2 PS, mit all. Zubeh.
zu verkaufen. Preis
Tennishof 7. *2920

Schöner Garten

abzugeben. Angeb. unter
O. U. 89 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2924

1 Kinderbett

zu verk. Speyerstr. 11,
1. Etod. rechts. *2925

Schwarzer

Gehrock-Anzug
m. schwarz Lederhose
mitl. Bilanz, billig zu
verkaufen. Preis
Tennishof 7. *2920

Neuen Smoking

und *3027
Gehrock-Anzug
mitl. Bilanz preiswert
zu verk. S. H. 10/11

Schwarz

Dobbermann
sehr schön, 3 Jahre alt,
zu verkaufen. Angebote
unter O. P. 84 an die
Geschäftsstelle. *2926

Wohnhaus

mit schönem hell. Park
sehr billig zu verkaufen
an idealster Stelle. Selbst-
reflexionen. Angebot
unter P. D. 58 an die
Geschäftsstelle. *2923

Wohnhaus

best. aus 14 Räumen
in Vorort Mannheim,
best. billig zu verk.
bei Immobilien-Büro
Ph. Wetzel, U 3, 19
Tel. 370 *2919

Haus

mit 4 Zimmern, 4
Räume, 100 qm Garten
in Vorort Mannheim,
best. billig zu verk.
bei Immobilien-Büro
Ph. Wetzel, U 3, 19
Tel. 370 *2919

1 Nähmaschine

1 Kinderbettstelle zu verk.
Speyerstr. 11, 1. Etod. *2925

Gebr. Handwagen

schön, billig zu verk.
Speyerstr. 11, 1. Etod. *2925

Verkaufe.

1 Doppelbettstelle, 1
kleine Kissen mit
Rohr (neu), 1
schöner Kronleuchter,
1 Dielenlampe, ca. 15 P.
Lampen, eine Anoden-
mühle, 5 neue Holz-
schraubenzieher, 1 hand-
gezeichnete Sofa (immer
neu geb.), 1 Deutsche
Schiffuhr, 1 Stimm-
gitarre u. Querflöte,
1 Teppich, ca. 2,50 m
x 3,50 m, 10 Bilder u.
Koblerungen, Koberer:
Karl Zehnbauer, 37.
*2928

Kauf-Gesuche.

Haus

mit 4 Zimmern, 4
Räume, 100 qm Garten
in Vorort Mannheim,
best. billig zu verk.
bei Immobilien-Büro
Ph. Wetzel, U 3, 19
Tel. 370 *2919

2 Zimmer-Wohnung

m. Küche, Kasse, Kell-
er, etc. 3 Zimmer-
Wohnung mit Küche zu
verkaufen. Angeb. unter
O. U. 89 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2924

1 Zimmer u. Küche

zu verkaufen. Angeb. unter
O. U. 89 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2924

2 Zimmer-Wohnung

m. Küche, Kasse, Kell-
er, etc. 3 Zimmer-
Wohnung mit Küche zu
verkaufen. Angeb. unter
O. U. 89 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2924

1 Zimmer u. Küche

zu verkaufen. Angeb. unter
O. U. 89 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2924

Die Krankheit unsrer Zeit.

Öffentl. Vortrag

Mittwoch, 3. Febr. abds 8 Uhr, Alter Rathausaal,
Redner: G. Seng, Karlsruhe

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Bestecke
In jeder Preisklasse. *2970

Reparaturen
werden unter Garantie gewiss-
haft, schnell und billig ausgeführt.

Herrn Sosnowski

Planken E 2, 1-3 Teleph. 442

Schlafzimmer

schöne bürgerliche Modelle — extra schwere
Qualität mit vollen Betten u. Türen, vollen
Zirkelstühlen, liefert ich zu

billigstem Preis

bei angenehmen Zahlungsbedingungen. Lang-
jährige Garantie. Musterzimmer jederzeit an-
sichtliche Besichtigung u. portierbare Läden beim Be-
such, wofür ich jeden Donnerstag und
Freitag von 4-7 Uhr persönlich zur Annahme
von Bestellungen anwesend bin.

Adam Streib, Möbel- u. Tischlermeister, Neidenstein,
Ruhbaum-Weiler, Is. Qualität, am Markt
15. — das Bild, noch einige Paare zu ver-
kaufen.

Moderne Gardinen

direkt aus eigen. Fabrik ohne Zwischenhandel
Eugen Kenner A.-G.

Mech. Weberlei Plauen,
Gardinentabrik Stuttgart.

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Verkaufshäuser: Mannheim nur P 4, 1

Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Karlsruhe, Frank-
furt a. M., Köln, Berlin, Basel S 333

Qualitäts-Wäsche

Nicht viele Worte

Nur gute Wäsche

empfeht d. allbekannt.

Wäsche-Spezialhaus

C. Speck, C. 1, 7

Speck

Warum Butter? Nimm...

FEINKÖST-MARGARINE
Blauband
FRISCH GEKÖRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund!

Geldverkehr.

Suche mich mit

3-5000 RM.

fähig zu betreiben oder
Vertrauensposten gegen
eigene Kaution zu über-
nehmen. Angebote unter
P. E. 59 an d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. *2926

3-5000 Mark

als erste Hypothek zu
leihen gesucht. Angebote
unter R. A. 45 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. *2918

Wer kauft?

M. 4000.-

geg. 1a. 1a. 3 Monats-
wechsel? Als weitere
Sicherh. in Hypothek-
eintrocken an 1. Stelle ge-
geben. Best. Angebote
unter O. U. 83 an die
Geschäftsstelle. *2926

500 Mark

sucht solider Geschäftsmann
gegen Sicherh. u. Zins zu leihen. An-
gebote unter O. U. 83 an die
Geschäftsstelle. *3001

Drucksachen

für die gesamte An-
stalt. Drucker Dr. Hans G. m. B. H. Mannheim, E. A.

Bellisana

Gesundheits-
Unterkleidung
fein durchlässig - anschlängelnd -
In allen Größen, auch
für starke Damen
Heute das Beste u. Vorteilhafteste

Verkaufsstelle
Strumpf-Hornung
MANNHEIM, O 7, 5

Leere Zimmer

mit u. ohne Küche, in
Gartenstr. 54, II. *3011

Möbl. Zimmer

an Herrn Hof, in
Gartenstr. 54, II. *3011

Schön möbl. Zimmer

mit f. u. s. in
Gartenstr. 54, II. *3011

4-Zimmer-Wohnung

wegen Wegzug sofort ab-
zugeben. Adresse in
Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.
*2975 O 4, 11, 12

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Gartenstr. 54, II. *3011

Möbliertes Zimmer

mit Küche sofort zu ver-
mieten an Einzelzimmer-
Cheffe mit Pension. Adresse
in Geschäftsstelle.

U. L. 9, II. (Gartenstr.)

schön möbl. Zimmer
zu vermieten.

Möbl. Zimmer

zum 15. ds. Mts. ab-
zugeben. P. 2, 4-5, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.
U. L. 9, 3. Etod. rechts.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

Intellig. Geschäftsmann
mit eigenem Auto
Loben u. Parteinahme
wünscht mit
Damen, ev. 20-30 J.
schritt komm. in
Eines. Bewerbungen
zufällig unter P. C. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten. *2920

Heirat

Ausdrückl. unter P. X. 11
an d. Geschäftsstelle.

Heirat

25 J. alt, mit
Kassierer und
Büroangestellter
best. Herrn i. s. d. s. d.
Leben zu leiten